

Novemberfieber

I.E. alias IM Berlin

Dezember 2014

Vorweg ein Blick in den Tagesspiegel vom 24.11.2014: Berlins Verwaltung hat demnächst kein Personalproblem mehr. Für 110 000 €, die man noch in der Kasse gefunden hat, will die Finanzbehörde ein arbeitspsychologisches Projekt implantieren, das angesichts der knappen Personalressourcen die psychische Widerstandsfähigkeit des Personals der Bezirksämter stärkt. Die „individuellen Resilienzfaktoren“ sollen verbessert und trainiert werden, außerdem Stressresistenz, Selbstwirksamkeitsüberzeugung, Zielorientierung, Emotionssteuerung, Impulskontrolle und Kausalanalyse. Gedacht ist an ein Online-Coaching unter wissenschaftlicher Begleitung, in Kooperation mit der Humboldtuniversität, für zwei Jahre. Kosten-Nutzen-Analyse inbegriffen. Sie haben nicht den falschen „Eppendorfer“ gegriffen: Dies ist die Novemberausgabe, es darf also nicht gelacht werden. Ich bleibe ernsthaft am Ball.

In Berlin ist es im November zu einer erstaunlichen Fusion gekommen: Die Psychose-Psychotherapeuten des DDPP haben sich mit dem Paritätischen und damit den Trägern der gemeindepsychiatrischen Versorgung zusammengetan. Vielleicht ist es keine Liebesheirat, sondern eine Vernunfthe. Wird es trotzdem Nachwuchs geben? Das bereits in der Vergangenheit gut besuchte Symposium der Psychose-Psychotherapeuten mit seinen vielen kasuistisch-technischen Seminaren am Wochenende war erweitert worden um den Freitag, der ganz im Zeichen der vielen Träger mit so illustren Namen wie Platane, Türklinke, Albatros und Ginko stand. Angestrebt war die bessere Kooperation, aber auch der Einblick in das jeweils andere Metier. Geht es eigentlich um die gleiche Klientel? Machen womöglich fast alle dasselbe, oder kann man von einander etwas abkucken?

Zum Einstieg gab es im Tagungshotel Aquino eine Helferkonferenz als Rollenspiel mit den üblichen Verdächtigen: Sozialpsychiatrischer Dienst, Bezugsbetreuerinnen von Tagesstätte und therapeutischer Wohngemeinschaft, und natürlich die Klientin selbst. Da fehlt doch noch jemand? Na klar - die Vertretung des Kostenträgers, die Fallmanagerin. Sie war dem Vorbereitungsteam irgendwie abhanden gekommen. Ob ich nicht mal schnell einspringen könnte? Aber sicher. In vielen Helferkonferenzen habe ich Fallmanagerinnen hautnah erlebt, und ich meinte, in dieser Rolle gemächlich in der Akte blättern und ab zu „ah ja“ sagen zu können. Doch die Helferkonferenz geriet so langweilig, dass ich schon um nicht einzuschlafen ein wenig auf die Pauke hauen musste. Die Gelegenheit war günstig. Die traumatisierte Klientin sollte – um endlich den Weg in eine berufliche Reha zu schaffen – mittels Psychotherapie wegefähig gemacht werden. Nun gibt es in Berlin eine Besonderheit, nämlich die „Integrierte Psychotherapeutische Leistung“, kurz IPT, integriert in den jeweiligen Leistungstyp der Eingliederungshilfe. Und genau diese Leistung sollte nun in der Helferkonferenz vereinbart werden. Die Fallmanagerin wachte auf. „Hier gibt es einen vorrangigen Leistungsträger, nämlich die Krankenkasse!“ Außerdem schien mir auch noch eine Erhöhung der Hilfebedarfsgruppe zu drohen, was schon aus Sparsamkeit abgewehrt werden musste. Es wurde dann doch ganz amüsant: Klientin und Bezugsbetreuerin argumentierten, und gemeinsam mit dem freundlich agierenden SPD-Psychiater Dr. Podschus ließ ich mich überzeugen, und zu einer zeitlich befristeten ITP überreden. Das war ein schöner Auftakt zu einer lebendi-

gen und interessanten Tagung. In Arbeitsgruppen erfuhr man näheres darüber, wie denn nun die Psychotherapeuten mit ihren teilweise extrem gestörten Klienten in diesem ganz anderen Setting arbeiten, und erstaunlich viel Erfolg haben.

Am 8. Und 9. November fanden die Vorträge und Fallseminare in den antiquierten Hörsälen der Charité statt. Über der ganzen Tagung hing ein merkwürdiger Schimmer. Beim Verlassen des Charité-Geländes waren dann die leuchtenden Ballons entlang der Spree nicht zu übersehen. Es war eine eigenartig gelöste Stimmung, die viele an jenen Sommer erinnerte, als Christo den Reichstag verhüllt hatte. Der Abflug der Ballons am 9. November war vielleicht der spektakulärste Moment; viel schöner noch aber war das Ablaufen der alten und nun leuchtenden Schmerzgrenze gemeinsam mit unzähligen Flaneuren.